

Ulrich Herb: Eine Wissenschaft im Wandel

Rezension zur sechsten Auflage der „Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation“

Erschienen als:

Herb, U. (2013). Eine Wissenschaft im Wandel. *Information - Wissenschaft & Praxis*, 64(6), 375-377.

Die *Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation*, das orangefarbene Standardwerk der Informationswissenschaftler, Informationspraktiker und Dokumentare liegt seit März des Jahres in einer neuen Fassung vor. Der nach Klaus Laisiepen, Ernst Lutterbeck und Karl-Heinrich Meyer-Uhlenried, den Erst-Herausgebern und Begründern im Jahr 1972, oft noch als *LaiLuMu* bezeichnete Sammelband kürzt sich schon seit der fünften Auflage KSS ab. Herausgeber der aktuellen, sechsten Auflage sind Prof. Dr. Rainer Kuhlen, Prof. Dr. Wolfgang Semar, der als Herausgeber auf Prof. Seeger folgte, sowie Dietmar Strauch. Der Klappentext verspricht, die neue KSS-Auflage trage „der raschen Entwicklung des Internets und der Informationswissenschaft Rechnung“ und deutet so an, man fokussiere auf die Effekte und Analyse der technischen Infrastruktur *Internet*. Er impliziert weiterhin die Beiträge des KSS-6 bildeten auch das Spektrum der Informationswissenschaft ab. Der Beleuchtung dieser Aussage dienlich ist die Inaugenscheinnahme der Änderungen im neuen Sammelband sein. Die vorliegende Auflage umfasst 54 Beiträge, die in vier thematischen Sektionen angeordnet sind: *Grundlegendes, Methodisches, Informationsorganisation* und *Informationsinfrastruktur* (die in etwa der Sektion *Bereiche der Fachinformation und -kommunikation* aus Auflage fünf entspricht). Abteilung fünf der vorangehenden Auflage, *Information im Kontext* diverser Disziplinen, entfiel in der aktuellen Version von KSS. Auch die Sektion *Informationsorganisation* weicht etwas von der Sektion *Systeme – Produkte – Dienstleistung* aus KSS-5 ab und stellt weniger als diese den Transfer aus der Informationswissenschaft in die professionelle Praxis in den Vordergrund, sondern widmet sich stärker dem Informationsgebrauch und dessen praktischer Implikationen durch Nutzung von Informationstechniken und Infrastrukturen. Die Herausgeber versuchten offensichtlich bei Zusammenstellung und Arrangement der Beiträge eine Balance zu finden zwischen eher althergebrachten Themen der Informationswissenschaft und -praxis und den teils rapiden Veränderungen, die sich in Wissenschaft und Praxis aus der Ubiquität von Information ergeben und die neue technische, rechtliche und organisatorische Modelle sowie methodische Verfahren und analytische Zugänge fordern.

Folglich zeigt sich KSS-6, was Autorenschaften und Themen angeht, sehr wandelfähig: Nur elf AutorInnen aus der fünften Auflage sind noch vertreten. Zudem schrumpfte KSS von 73 auf 54 Artikel, von denen 22 Beiträge thematisch, wenn auch nicht immer dem Titel nach, erhalten blieben – demnach finden sich 32 mehr oder minder neue Themen und Aufsätze. Zusätzlich zur gesamten Sektion *Information im Kontext* aus KSS-5 entfielen allerdings nicht wenige Themen, z.B. aus der Informationsaufbereitung, die nahezu traditionell gesetzt waren, z.B. *Klassifikation, Klassifizieren* sowie *Thesaurus, Formale Erfassung, Indexieren* oder *Datenbanken*. Diese umfassende Neuausrichtung erscheint in mancher Hinsicht zeitgemäß, mag aber auch Leser und Praktiker vor allem aus der Dokumentation irritieren.

Die Sektion *Grundlegendes, Methodisches, Informationsorganisation* öffnet mit einem Aufsatz von Rainer Kuhlen zu *Information und Informationswissenschaft*. Dieser widmet sich Begriffsklärungen im

Kontext von Information und Wissen, bildet zugleich quasi den Rahmen von KSS-6 und liefert eine Art Selbstbeschreibung der Informationswissenschaft anhand ihrer Ausrichtung an unterschiedlichen Standorten in Deutschland und den USA, sowie des Nachweis ihrer Vielseitigkeit und Vielfältigkeit via Literaturstudien – er konstatiert jedoch auch einen rückläufigen Anteil informationswissenschaftlicher Publikationen bei steigender Interdisziplinarität. Insgesamt gibt der Beitrag eine sehr instruktive Einschätzung zum Stand der Informationswissenschaft, bereichernd wäre allerdings eine stärkere Berücksichtigung informationswissenschaftlicher Forschung und Praxis außerhalb des deutschsprachigen Raumes und der USA gewesen. Ursula Gregorys anschließende Ausführungen zur *Professionalisierung der Informationsarbeit* sind ausgewogen und gelungen, schildern sie nicht nur die Effekte der Umstellung von Studiengängen im Bologna-Prozess, sondern berücksichtigen ebenfalls die Auflösung der beruflichen Grenzen in der Informationspraxis und reflektieren neue Phänomene wie Crowdfunding oder Commons based Peer Production. Vor allem die Beiträge aus dem juristischen Bereich spiegeln die starke Orientierung von KSS-6 auf Online-Informationen und deren Freisetzung oder Regulierung durch Intellectual Property Regimes wider: Standen in früheren Auflagen auch stärker informationswirtschaftliche Fragestellungen im Vordergrund, dominieren heute deutlich die Aspekte von Urheberrecht und Datenschutz, dies nicht nur in sich je nationalen Spezifika widmenden Aufsätzen von Thomas Hoeren (D), Stephan Holländer & Rolf A. Tobler (CH) sowie Gerhard Reichmann (Ö), sondern auch in einer sehr gelungenen Darstellung von Michael Weller und Elena Di Rosa zu offenen Lizenzen sowie verstreut an weiteren Stellen, wie etwa in Thomas Breyer-Mayländers Ausführungen zum Leistungsschutzrecht im Umfeld der *Medien* und *Medienwirtschaft* oder in Rainer Kuhlens Darstellung von *Wissensökologie*. Sehr interessant ausgearbeitet und recht stark sozialwissenschaftlich fundiert daher kommt Hans-Christoph Hobohms Beitrag zum *Informationsverhalten*, an den ebenfalls informative Empirik-Beiträge zu *Methoden empirischer Sozialforschung* (Urs Dahinden), *Erhebungsmethoden in der Informationsverhaltensforschung* (wiederum Hobohm) und der originelle Beitrag zum Thema *Ethnografische Verfahren der Datenerhebung* von Michael Seadle anknüpfen. Auch diese Fülle an empirische Methoden darstellenden Texten hebt KSS-6 von seinem Vorgänger deutlich ab, zumal diese Thematik sich auch in weiteren Beiträgen wiederfindet (z.B. Steffen Staabs *Web Science*).

Die Sektion *Methodisches* beschreibt überwiegend grundlegende Konzept der Informationsorganisation und (größtenteils maschinellen) Informationsverarbeitung inklusive zugrundeliegende theoretischer Modelle (z.B. in Katrin Wellers Artikel zu *Ontologien*). Dies geschieht meist unter Berücksichtigung rechnergestützter, aber auch nutzergenerierter Wissensorganisation, wie etwas in Isabella Peters Aufsatz zum Thema *Benutzerzentrierte Erschließungsverfahren*. Stefan Gradmann hingegen versucht sich am Brückenschlag zwischen den noch immer weitgehend unerfüllten Verheißungen des *Semantic Web* und *Linked Open Data*. Breiten Raum nimmt der Komplex des *Information Retrieval* ein, dem sich Norbert Fuhr (*Modelle im Information Retrieval*), Christa Wormser-Hacker (*Kognitives Information Retrieval beziehungsweise Evaluierung im Information Retrieval*) sowie implizit auch Ulrich Reimer mit einem Beitrag zu *Empfehlungssystemen* widmen. Hinzukommen Darstellungen zu *automatischer Indexierung* (Klaus Lepsky), *automatischem Indexing* (Udo Hahn), *maschineller Übersetzung* (Ulrich Heid), *Spracherkennung* (Bernd Ludwig) sowie *maschinellern Lernen und Mustererkennung in der Bildbearbeitung* (Alexander Binder, Frank C. Meinecke, Felix Bießmann, Motoaki Kawanabe, Klaus-Robert Müller). Dass Informationswissenschaft in vielen Bereichen als Muster einer Big Data Science taugen könnte, legt der lesenswerte Artikel von Thomas Mandl zu *Text Mining und Data Mining* nahe. Beiträge zur *Informationsorganisation* bilden die dritte Abteilung. Neben bekannten Themen wie *Informations- und Wissensmanagement* (Helmut

Krcmar), der *Computervermittelten Kommunikation* (Nicola Döring) sowie zur *Mensch-Computer-Interaktion* (Harald Reiterer, Florian Geyer) oder dem, auch neue Entwicklungen alternativer Metriken aufgreifenden, Übersichtsartikel zur *Szientometrie* (Stefanie Hausstein, Dirk Tunger) finden sich hier Abhandlungen zu Themen, die für eine Berücksichtigung in KSS-5 noch zu wenig verstetigt waren, wie ein Aufsatz zu *Open Access und Open Content in der Wissenschaft* (Eberhard R. Hilf, Thomas Severiens), oder die aufschlussreichen Ausführungen zum *Online-Marketing* von Joachim Griesbaum. Fast schon eine Pflichtlektüre in Zeiten der Überwachungsskandale ist der äußerst bereichernde Beitrag von Wolfgang Semar und Sascha Beck zur *Sicherheit von Informationssystemen*. Auch in der Sektion *Informationsinfrastruktur* kommt die Rede auf Open Access, z.B. in Aufsätzen zum *elektronischen Publizieren* (Ben Kaden) oder zu *Forschungsdaten* (Jens Klump, Roland Bertelmann). Neben diesem Modus der Informationsverbreitung finden sich hier allerdings auch zahlreiche Ausführungen zu sich wandelnden Rollen althergebrachter Institutionen und Dienste der Informationsbewahrung und -bereitstellung, die wiederum allesamt der Digitalisierung und Vernetzung Rechnung tragen: *Dokumentlieferung* (Jens Olf, Uwe Rosemann), *Archive* (Angelika Menne-Haritz), *Museen* (Axel Ermert, Karin Ludewig) und die bereichernden Darstellungen zur *Bibliothek im Wandel* (Hobohm). Erfreulicherweise betrachten die Herausgeber auch das *Social Web* expliziert als Informationsinfrastruktur, welches wiederum Griesbaum detailliert einordnet. Gleiches gilt für *Suchmaschinen* über die Dirk Lewandowski höchst fundiert und interessant berichtet. Die langwelligen Folgen des digitalen Wandels auf Informationsinfrastrukturen beschreiben auch Reinhard Altenhöner und Sabine Schrimpf, wenn sie im Beitrag zur *Langzeitarchivierung* nicht nur technische und rechtliche Hürden, sondern auch kulturpolitische Implikationen darstellen und mögliche Folgen für die Ausbildung in der Informationspraxis diskutieren. Lehrreich ebenfalls die Darstellungen zu den Auswirkungen der Digitalisierung auf den Medienmarkt sowie die Ausführungen zu aufkommenden Phänomenen wie Datenjournalismus im bereits erwähnten Artikel zu *Medien und Medienwirtschaft* oder in Helmut Wittenzellners inhaltlich verwandtem, ausführlich wirtschaftliche, inhaltliche und technische Herausforderungen der *Transformation von Buchhandel, Verlag und Druck* erörternden Text. KSS-6 schließt mit einem Beitrag zu *Patentinformation und Patentinformationssystemen*, der strukturiert und faktenreich informiert, jedoch die der Patentdiskussion inhärente Problematik der wirtschaftlichen Informationsmonopolisierung durch die erwähnten Intellectual Property Regimes bedauerlicherweise ausklammert.

Deutlich bemängeln muss man leider den Index von KSS-6, der dessen Nutzbarkeit sehr einschränkt. So fällt dieser mit lediglich elf Seiten bei einem Gesamtumfang von mehr als 650 Seiten unverhältnismäßig knapp aus. Ebenfalls negativ zu bewerten ist das Fehlen von Untereinträgen oder Querverweisen, zudem finden sich gehäuft wenig erhellende („Link“) oder ohne Untereinträge mitunter unbrauchbaren Einträgen ("Zeichen"). Weiterhin entdeckt man teils leicht erkennbare Fehler wie die Bezeichnung des OAI-PMH als OKAY-MPH im *Open Content* Artikel.

Der eingangs zitierte Klappentext erweist sich als treffend: Die Aktualisierung und Aktualität von KSS-6 trägt vor allem der Vernetzung und der Relevanz des Internets Rechnung, der ein oder andere mag gar denken, diese überforme den Band. Nichtsdestotrotz: Mit Open Content, Datenjournalismus, Social Web, Sicherheit im Netz auf der einen, Archiven, automatischer Indexierung, Normung, Meta-Daten auf der anderen Seite gelingt KSS-6 der Spagat zwischen vertrauten Thematiken sowie neuen und innovativen Entwicklungen gekonnt. Dass leider etabliert geglaubte Beiträge, vorrangig zum Schaden der dokumentarischen Aspekte, unter den Tisch fielen, könnte bei der betroffenen Rezipienten und Akteuren auf etwas Unmut stoßen. Ambivalent bleibt das Fazit zum zweiten Punkt des Klappentexts, wonach KSS auch der „raschen Entwicklung (...) der Informationswissenschaft

Rechnung“ trage. In der Tat skizzieren die Beiträge Informationswissenschaft als lebendige und vielseitige Disziplin, dem widerspricht jedoch der Eindruck einer durch Fachbereichsschließungen im Kern bedrohten Wissenschaft, die eigentlich in einer als Informationsgesellschaft titulierten Gesellschaft und einer Wirtschaft, die nach Land, Arbeit und Kapital Daten für den vierten Produktionsfaktor hält, keinen Infragestellungen ausgesetzt sein dürfte.